

der hl. Apostel Petrus und Paulus wurde schon 1249 durch einen Brand nahezu vernichtet; 1420 aber zerstörten die Hussiten sämtliche Gebäude des Capitels. Seither konnten die Würden der Capitulare lange Zeit hindurch in Ermangelung einer Dotation immer nur an Inhaber anderer Pfründen vergeben werden. Erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts fand durch den Decan Dietrich von Lienthal und den Propst Bratislaw Martiniz die Neubestiftung einiger Pfründen und der Neubau der gegenwärtigen Stiftskirche statt. Heute besteht das wieder zu Wohlstand gelangte Collegiatcapitel aus dem Propst, dem Decan, 6 Residential- und 6 Nichtresidential- oder Ehrencanonikern. (Vgl. J. F. Hammerschmidt, *Gloria et majestas sacrosanctae regiae exemptae et nullius dioecesis Wissehradensis Ecclesiae*, Pragae 1700; J. Lippert, *Die Wytschebradfrage*, Prag 1899.) [Luffsch.]

**Wytttenbach**, Thomas, Lehrer des sog. Reformators Ulrich Zwingli, wurde in der Stadt Biel geboren, welche damals zum Fürstbisthume Basel gehörte, jetzt aber im Kanton Bern liegt. Er studirte zu Basel und zu Tübingen Sprachen, Philosophie und Theologie. In Tübingen, wo er Schüler des Paul Scriptoris (s. d. Art.) war, wurde er Professor der Theologie. In gleicher Eigenschaft kam er 1505 nach Basel. Hier hielt er Vorlesungen über die Sentenzen des Petrus Lombardus und über einzelne neutestamentliche Schriften, insbesondere den Römerbrief. Zu seinen Schülern gehörten in Basel auch Ulrich Zwingli und Leo Jud (s. d. Art.), welcher letztere von ihm sagt: „Von ihm haben wir geschöpft, was wir an sicherer Gelehrsamkeit erworben haben.“ Zwingli versichert, er habe erst durch Wytttenbach Vertrauen zur Theologie gewonnen. Wytttenbach war Humanist und

scheint in manchen Punkten freie Ansichten vorgebracht, besonders aber gegenüber der Lehre der Kirche in einseitiger Weise die heilige Schrift betont zu haben. Leo Jud sagt ferner, Wytttenbach habe auf den „Mißbrauch des Ablasses und andern Dinge hingewiesen, durch welche der Papst in Rom das thörichte Volk seit Jahrhunderten gehalten“. Im J. 1507 begab sich Wytttenbach aus einem nicht bekannten Grunde als Seulpriester in seine Vaterstadt Biel; später wurde er vorübergehend Chorberr und Prediger in Bern. Er schloß sich frühzeitig der neuen Lehre an, predigte offen gegen die Messe, die Fürbitte der Heiligen, die Ehelosigkeit der Priester u. s. w. Zwingli stand mit ihm in häufigem Briefwechsel, unterbreitete ihm seine Abendmahlslehre, bevor er dieselbe publicirte, und hoffte, daß Wytttenbach der Führer für eine einheitliche, die ganze Schweiz umfassende Reformation werde. Im J. 1520 mußte Wytttenbach Bern verlassen, worauf er in Biel seine Thätigkeit fortsetzte. Vier Jahre nachher verheiratete er sich im Alter von 52 Jahren; sieben jüngere Geisliche folgten seinem Beispiele. Nun verlangten die katholischen Kantone Vertreibung dieser Abgefallenen, worauf Wytttenbach eine Apologie verfaßte. Er und seine Genossen wurden zwar ihrer Pfründen entsetzt, aber nicht verbannt, so daß sie ihr Leben fortsetzen konnten; der Bischof von Basel zeugt nicht die nöthige Energie. Bald wurde die Partei der Neuerer herrschend und Wytttenbach wieder eingesetzt, starb aber schon im J. 1526. Schriften hinterließ er nicht. (Vgl. Rußn, *Die Reformatoren Berns* im 16. Jahrhundert, Bern 1828, 47 ff.; Kiffel, *Kirchengeschichte der neuesten Zeit III*, Mainz 1846, 481 ff.; Stähelin, *Huldreich Zwingli I*, Basel 1895, 38 ff. und an verschiedenen Stellen.) [G. Mayer.]

## K.

**Kanten**, Stadt am Niederrhein, in kirchlicher Beziehung erwähnenswerth wegen des ehemaligen St. Victorstiftes bezw. des St. Victorbomes, verdankt seinen Ursprung einem römischen Lager. Der Name entspringt aus der lateinischen Bezeichnung *Ad sanctos* für den Ort, in dessen Kirche die Reliquien des hl. Victor und anderer thebäischen Soldaten (s. d. Art. *Legio thebaica VII*, 1625) verehrt wurden. Bei den Römern hieß das alte Rheincaßtel in der Nähe des jetzigen Kanten, welches Lagerort für zwei Legionen war, *Castra vetera* oder bloß *Vetera*; dasselbe wurde im Bataverkrieg (70 n. Chr.) von Claudius Civilis erobert und zerstört und später von den Römern nicht mehr aufgebaut. Wohl aber entstand nun unter Trajan am Fuße des Berges, wo das jetzige Kanten liegt, eine neue Festung, *Castra Ulpia*, *Castra Trajana* oder auch (bei Ammianus Marcellinus)

*Triocsimao* (als Standquartier der 30. Legion) genannt. Seit dem Mittelalter führt Kanten häufig den Namen Troja, was wahrscheinlich auf *Castra Trajana* zurückgeht, dann aber von der Sage aus die Gründung der Stadt durch künftige Trojaner ausgedeutet wurde; die Bezeichnungen *Troja Sanctorum*, *Sancta* oder *Francorum* sowie *Troja minor* lassen sich bis in's 11. Jahrhundert für Kanten nachweisen. Das Nibelungenlied verlegt die Geburt Siegfrieds in die daselbst befindliche Königsburg. — Der Ursprung der St. Victor-Kirche zu Kanten wird auf die hl. Helena (s. d. Art. V, 1737) zurückgeführt, der bekanntlich auch die Gründung der beiden anderen, thebäischen Soldaten gewidmeten Kirchen St. Geronen zu Köln und St. Cassius zu Bonn zugeschrieben wird; die Bischöfe dieser drei Stifte zählten als Archidiacone zu den angesehensten Geislichen der Erzbischöfe Köln (vgl.